

WOVON LEBT EIN SPATZ?

Im „Kärntner Durchgang“, Wien I, ging es disharmonisch zu. Aus der kleinen „Loos“-Bar, so benannt nach ihrem Erbauer, dem österreichischen Architektur-Neuerer Adolf Loos, drangen zwei Männerstimmen.

„Reden S' kan solchen Blödsinn!“ schrie die eine Stimme, „wann a Gast a Toilettenpapier verlangt, werd' ich ihm ka Schmirgelpapier verkaufen!“

Die andere, hörbar nahöstlicher Provenienz, zeterte: „Greifen Sie mich nicht perseenlich an! Kann ich verlangen, daß Sie mich respektieren!“

Darauf die erste Stimme: „Wer sind Sie denn überhaupt? Noch ein Wort und ich sperr' wieder zu!“

„Gut“, dröhnte es auf die hohle Gasse, „mach ma Schluß oder mach ma rehles Geschäft!“

Ich betrat das dämmrige, unter Denkmalsschutz stehende 60-Quadratmeter-Geviert und wurde der Ursachen des Lärms inne: Der Streit ging um das Nichtvorhandensein einer bestimmten Whisky-Marke. Kontrahenten waren der Barbesitzer, ein Herr Jakobowitsch, und sein neuer „Butler“ Leopold (Poldi) Waraschitz, 63, in europäischen Film- und Finanzkreisen als „der Schnorrerkönig“ bekannt.

„Geh'n Sie, ich will Sie heut' nicht mehr sehen!“ sagte Butler

Waraschitz zu seinem grämlich retirierenden Prinzipal, und zu mir: „Kaum fängt man an zu arbeiten, hat man Zores. Da sagen die Leut', der Poldi vertritt sich net mit seine Chefs, aber wenn man mit solchen Kreaturen zu tun hat — Sie verstehn mich schon, was ich mein!“

In der Tat spricht der Schein mangelnder Friedfertigkeit gegen ihn, seit er in fremder Herren Sold hinter Bar-Theken steht: Wo immer er einer Vergnügungsstätte Zulauf verschaffte, ob in Wien, Berlin, München oder Düsseldorf, überall war sein Walten von kurzer Dauer. Ein Umstand, der seiner Usance, den Frühling in Cannes, den Sommer am Wörther See, den Herbst in Venedig und den Winter teils in Zürich, teils im faschingstrunkenen München zu verbringen, wie von ungefähr entgegenkam.

Namhaft zu sein und dem Poldi, zweitem von 14 Kindern niederösterreichischer Bauern, an diesen Plätzen über den Weg zu laufen, ist mit fixen Kosten verbunden.

Helmut Horten, der Kaufhaus-Monarch, entrichtet je Begegnung 200 Mark („Damit du nicht beunruhigt bist, sagt er. Wenn ich Sie treff', sag ich, bin ich nie beunru-

higt“). Ähnlicher Beträge entäußern sich der Brathähnchenkönig Friedrich Jahn, der Berliner Textilkaufmann Max Rothschild und, neuerdings, der Münchner Finanzier Rudolf Münemann.

Die Gebühren für Kunstschaffende schwanken zwischen 100 Mark (Curd Jürgens, Billy Wilder) und einer Einladung zum Backhendl-Essen (Gina Lollobrigida).

König der Schnorrer wird auch ein Wiener nicht von heute auf morgen. Waraschitz, in den „Goldenen Zwanzigern“ Schauspieler ohne Engagement, begann als fliegender Händler mit erbettelten Theater-Freikarten, nassauerte sich zielstrebig zur Spitzmarke „Mister Please“ empor und vervollkommnete seine Kunst des Witze-Erzählens. „Reiche Leut' fühlen sich unglücklich allein. Ich bin ihr Unterhalter.“ Zwischendurch war er Reporter, Manager, Schmierendirektor und Afrikaforscher (ausgestattet aus dem Fundus des Berliner Lessing-Theaters). Auch will er zur Entstehung der Operette „Maske in Blau“ diskret, aber entscheidend beigetragen haben.

Seine Geschäftsprinzipien: Waraschitz wird, der im Preise eingeschlossenen Bordverpflegung wegen, niemals luft- oder seekrank, fährt nur Erster Klasse („In der zweiten trifft ma kan Millionär“), schreibt nur

auf Hotel-Briefpapier und verschickt, sooft ihn ein Unfall aufs Krankenlager wirft, bebilderte Aufforderungs-Rundschreiben, die von seinem Ungemach künden.

Kummer bereitet ihm der Mangel an geeignetem Gönner-Nachwuchs. „Die Neureichen geben auch Geld, aber sie lassen's einen spüren — Sie verstehn mich schon, was ich mein.“

Nun, als Butler der „Loos“-Bar, nennt er sich „Schnorrerkönig a.D.“ — „weil ich jetzt arbeite. In meinem Alter wird man bequem, da ist einem das Schnorren zu anstrengend“.

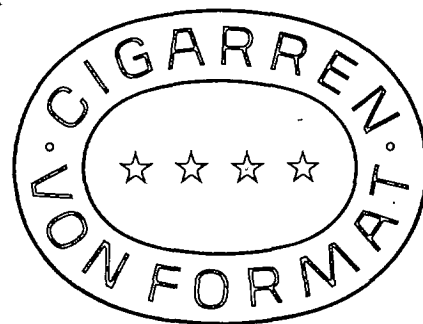
Sollte aber, meinte der Exkönig, sein Chef, der Herr Jakobowitsch, seine Kompetenzen abermals überschreiten, wolle er, Poldi, sich die Sache noch einmal überlegen.

„Bitte, wovon lebt ein Spatz? — Eine Schwalbe, die fängt Mücken. Aber ein Spatz? Sie verstehn mich schon, was ich mein'. Immerhin hab ich Österreich populärer gemacht als viele andere Menschen.“

P.S.: Herr Jakobowitsch hat sich inzwischen bei Poldi für sein unqualifizierbares Benehmen entschuldigt.



Waraschitz



Für diese Cigarre sprechen gute Gründe:

- ★ Sie ist leicht
- ★ Sie ist mild
- ★ Man muß nicht inhalieren, um das volle Aroma zu genießen
- ★ Stets gleiche Qualität mit feinem, weißen Brand.

GILDEMANN

